Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 11. Harrisburg, Pa., Donnerstag, September 28, 1876. Nro. 9.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

☞ Um die Adresse einer Zeitung zu verändern, muß man die alte sowohl als auch die neue Adresse mittheilen.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

The largest Circulation.

The Circulation of the "PENNSYLVANICHE STAATS-ZEITUNG" in Dauphin County is larger than that of any other paper published in Harrisburg, English as well as German. It is therefore the best advertising medidum in this part of the State.

Bedingungen der Anzeigen:

Anzeigen werden eingerückt wie folgt:

Geschäfts-Anzeigen beim Jahr, oder für einen Theil des Jahres:

	3 Monate.	6 Monate.	12 Monate.
Ein Zoll	$4.00	$7.00	$12.00
Zwei Zoll	7.00	12.00	20.00
Drei Zoll	10.00	17.00	28.00

Eigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen 10 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 5 Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.

Patentirte Medizin-, Bitters und alle andere Anzeigen bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden:

Eine ganze Spalte (Jahrlich)	$150.00
Eine halbe Spalte „	80.00
Eine drittel Spalte „	60.00
Eine viertel Spalte „	40.00

Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet:

Executors, Administrators- und Assignee's-Anzeigen $2.50

Heirraths-, Todes-Anzeigen,

Dank-Abstattung u. s. w. ..... 50 Cts.

☞ Alle Briefe, Mittheilungen 2c. müssen wie folgt adressirt werden:

J. George Ripper,
P. O. Box 19
HARRISBURG, PA.

THIS PAPER IS ON FILE WITH
GEO. P. ROWELL & CO'S ADVERTISING AGENCY 41 PARK ROW, N.Y.
Where Advertising Contracts can be made.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:

Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str
Altoona. — Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. / Jakob Dreisel, / Charles Förster.
Brownstown (Ormsby)— John Lutz.
Butler. — Jakob Keck.
Breakneck. — Dr. Theod. Kersting
Carlisle. —Philipp Lißmann.
Chambersburg. — Georg Bietsch.
Columbia.—John Nardey
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg, Coal Valley—Adam Schu
East-Liberty. — Christ. Haus.
Greensburg.—John Schmidt.
Harmony. — Wm. F. Wild.
Hollidaysburg. — S. Fleischer.
Huntingdon. — Jakob Leonhard.
Johnstown. — Chas. S. Rüth.
Lankaster. { J. M. Westhäffer / Anthony Iske. / Carl Kraus. / Georg Wall.
Lawrenceville. { Georg Bittsack. / John Mayer.
Lok Haven. — Conrad Overheim.
Lokenstown. — Georg Weber.
Marietta. — Friedrich Haas.
Millersville. — C. F. Rees.
Milton —Friedr. Wolf
Middletown. — Christ. Bauer.
Munnville. — Georg Meisenbach.
McKeesport. — Andreas Bertsch.
Natrona. — Georg Vogele.
New Brighton — Leopd. L. Riper.
New Castle.—Robert Vögele.
Pittsburg { H. Schmidt, Nro 187 Smithfield Straße, nahe der Fünfte
Pittsburg,—Franz Gelz, 517 Penn Ave., und Jgn. Pflumm.
Philadelphia (Southwark). — Job. Schanbacher 1709 Nord Vierte Str.,
„ Friedr. Klein do.
„ John Bruck, 617 Süd Dritte Str
„ Geo. Joh. F. Ballier, N. O. Ecke 4. & Fairmount Av.
„ Col. Christ Kleins, 837 Süd 2. Straße.
„ Carl Schaufler, 339 Sella Av
„ Georg J. Happ, 2301 Fairmount Avenue.
„ Chr. Gerne, Ecke 22 & Fairmount Avenue.
„ Capt. Jacob Conrad, 813 Vine Str.
„ John Hohenadel, City Park Hotel.
„ Heinrich Klohr, N. W. Ecke der Front & Union Str.
„ Friedrich Lau, No. 114 Spruce Straße.
„ C. W. Seithers, 614 Süd 3te Straße.
„ Christian Gremse, 316 Süd 6. Straße.
„ Jakob Kurtz, 1523 Germantown Av
„ John Weide, N. O. Ecke Broad & Christian Straße.
„ Aug. H. Kindermann, N. W. Ecke 21. & Fitzwater Str.
„ Franz Orth, (Brauer) 33. und Master Str.
„ Wm. Dillert, 1000 Passayunk Av.
West-Philadelphia.—Steph. Hartmaier.
Punxatawney.—Heinrich Fackiner.
Readeng.—Chas. Rothenberger, No. 222 Washington Straße.
Rochester & Bridgewater. { C. W. Wagner. / Heinr. Höhl.
Saronburg—H. Tolley.
Sharpsburg. — Baptist Sendelbeck.
Shamokin. — Friedrich Dipner.
Tamaqua. — Heinrich Müller.
Tyrone. —Wilhelm Vogt.
Trentville & Luthersburg.—S. G. Kuntz.
Williamsport—Georg Wolff.
York.—Friedrich A. Stieg.
Zellenople.—Edwin Zehner.

Ohio:

Bucyrus.—John Mayer.
Canton. — John Weber.
Springfield.—Geo. Hartmann, (Lehrer)
Upper Sandusky. — A. Martin.

Indiana:

FortWayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt

Maryland.

Baltimore. — John Will, 292 Eastern Ave.
Elkton & Chesakeake City.—J. B. Meyer.
Hagerstown. — Capt. Louis Heis.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.

Sind Sie es,

welcher sagte, daß Sie lieber solche Kleider haben möchten, wie sie die Städter tragen, als solche wie sie gewöhnlich im Großhandel verkauft werden? Hören Sie, wie Sie das anfangen.

Die sehr große Zunahme unseres Geschäfts erlaubt uns, unsere Preise noch weiter herabzusetzen, und

Sie können genug sparen
wenn Sie einen Anzug in „Oak Hall" kaufen,
um die Fahrt zu bezahlen
von irgend einem Ort in diesem County nach der Stadt Philadelphia, für deren Sehenswürdigkeiten Sie dann außerdem noch einen Tag verwenden können. Wanamaker u. Brown bekräftigen die Wahrheit dieser Angabe, und Sie werden dies auch thun nach einem Versuch.

Qualität der Waaren, die wir verkaufen! Für Männer u. Knaben. Um unserer Waaren gewiß zu sein, fabriziren wir sie selbst, einen Theil in unserem eigenen Gebäude. Sie sind gut zugeschnitten, genäht und appretirt. Man kann sich darauf verlassen. Verkäufer außerhalb der Stadt stellen uns in falschem Lichte dar, wenn sie behaupten, daß sie unsere Waaren verkaufen, da wir nicht im Großen verkaufen, sondern uns an den Einzelverkauf beschränken. Wir wollen Niemand Uebel, und sagen dies nur, weil einige Händler geringe Waaren als von unserm Hause kommend verkaufen. Wir halten uns jedem unserer Kunden für die von uns gekauften Waaren verantwortlich. Unser Plan, unsere Waaren mit den richtigen Namen der Stoffe zu bezeichnen, woraus sie gemacht sind, macht es unmöglich, daß irgend jemand bezüglich ihrer Qualität irre geleitet werden kann.

Was Waanamaker und Brown ihre Kunden behandeln. Der Preis in deutlichen Zahlen, ohne Abzug. Derselbe Preis für Bekannte und Fremde. Gleiche Vortheile für Städter und Landleute. Wir jedem verkauften Artikel wird eine **Garantie** gegeben, daß der Preis so niedrig ist, als irgendwo sonst, und daß die Qualität der Angabe entspricht; sowie daß der volle Kaufpreis zurückbezahlt wird, wenn der Käufer aus irgend einem Grunde die Waaren ohne daß dieselben getragen worden sind, binnen 10 Tagen zurückgeben wünscht.

Genau wo der Kaufladen ist. Dies ist Lächerlichkeit, weil gewissenlose Laterbeiter in Philadelphia unsere Schilder, Karten und Anzeigen fälschen, und Kunden auf der Straße anbieten **mit falschen Angaben über die Lokalität unseres Hauses,** um denselben gefälschte Waaren zu verkaufen. Es giebt nur eine „**Oak Hall**" in Philadelphia, und zwar ist dies ein großes Gebäude von der Größe vier gewöhnlicher Verkaufslokale, an der Südost Ecke der **Sechsten, Sechsten, Sechsten, Sechsten, Sechsten, Sechsten und Market Straße.**

Diejenigen, die nicht nach der Stadt kommen können. Wir schicken auf Verlangen Proben der Stoffe und Preise durch die Post. Jedermann kann die fertigen Waaren durch Express zugeschickt erhalten, wenn er uns das richtige Maß (wofür wir Jedem die nöthigen Anweisungen senden), mit Angabe der gewünschten Farbe, und den erforderlichen Preis zusendet. Die Bezahlung kann der Express Compagnie beim Empfang der Waaren entrichtet werden, mit dem Vorbehalt, daß dieselben vorher geprüft werden können. Wenn die Waaren keine Befriedigung geben, wollen wir das Geld zurückerstatten und die Transportkosten der Rücksendung nach Philadelphia bezahlen.

Sie sollten sich versichert halten, unsern Namen auf unserm Gebäude und über der Eingangsthür zu sehen.

Wanamaker und Brown.

Großartige Eröffnung!

Geo. W. Meily's

Schuhstore vergrößert und renovirt!

Ein ungeheurer Vorrath von
Schuhen, Stiefeln, Spazier-Schuhe,
und Slippers aller Sorten,
Wholesale und Retail.

No. 214 & 216 Markt Straße, Harrisburg,
Mai 25, '76.—sep'75 dem Courthaus gegenüber.

Patente Amerikanische und Ausländische, werden für Erfinder zu den billigsten Preisen erwirkt. Correspondenzen werden erbeten mit Erfindern, und mit solchen, denen ihre Erfindungen von der U. S. Patent-Office zurückgewiesen wurden; ebenso mit Kaufleuten und Fabrikanten, welche "Trade Marks" und "Labels" zu erhalten wünschen.

Erfinder welche ein Patent haben wollen, werden ersucht, uns ein Modell oder eine rauhe Zeichnung und eine genaue Beschreibung ihrer Erfindung zu übersenden. Wir werden in der Patent-Office Untersuchung anstellen, und wenn patentirbar, Papiere und Instruktion zur Erlangung des Patents mittheilen.

Wir beziehen uns auf den Hon. M. D. Leggett, Ex-Commissioner von Patents, Cleveland, die dänische und schwedische Gesandtschaft, Washington, D. C., John Hitz, Präsident der Deutsch-Amerikanischen Sparbank, Washington, D. C., und W. Koch, Herausgeber des „Washingtoner Journal," Washington, D. C.

☞ Man sende Postmarke für unsere „Informationen für Erlangung von Patenten."

Adresse:
Louis Bagger & Co.,
Patent-Agenten,
März 23, 1876. Washington, D. C.

Teutonia Bau- und Spar-Verein, No. 5.

Dieser Verein versammelt sich jeden Donnerstag Abend um 7½ Uhr im Lokale der Gebrüder König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.

Fr. Wm. Liesmann, Präsident.
Conrad Müller, Sekretär.
Harrisburg, Oktober 15, 1875—13.

Conrad Friederich's Deutsches Gasthaus,
No. 3216 Markt Straße,
gegenüber dem Penn'a und New-York Bahnhof,
West-Philadelphia, Pa.

☞ Reisende finden daselbst billiges und bequemes Logis. ☜
Juni 1, 1876—3Mt.

Gustav Bergner. Charles Engel
Bergner & Engel, Lagerbier-Brauer
Brauerei: 32. und Thompson Straße.
Office: 412 Library Straße.
Philadelphia.
März 30, 1876—tf.

John Dönges' Hotel,
4034 & 4036 Girard Avenue,
gegenüber dem Maingebäude auf dem Centennial-Grunde,
Philadelphia.
März 30, 1875—13.

Mansion-Haus,
32 Straße und Ridge Avenue,
Philadelphia, Pa.
J. A. Schuster, Eigenthümer.
Fremde und auch einheimische Gäste finden in diesem Hotel stets willkommene Aufnahme und die beste Bedienung. Es ist der einzige öffentliche Unterhaltungsort, östlich gegenüber dem Fairmount Park gelegen.
Philadelphia, Pa., November 18, 1875—tf.

Charles Walz's Hotel,
Ecke der 44sten und Bellmont Straße,
Philadelphia, Penn.
Die vorzüglichsten
Weine, Bier und Liquöre
sowie Kost und Logies
stets zu haben. Gute Bewirthung gesichert.
Philadelphia, Juni 1, 1876. 3 non

Stephan Hartmaier's Hotel,
4412 & 4414 Lancaster Avenue,
West-Philadelphia.
März 30, 1876—13.

Norddeutscher Lloyd.
Regemäßige Dampfschifffahrt
zwischen
Bremen und Baltimore,
via **Southampton,**
durch die eigens für diesen Zweck an der Clyde erbauten, mit allen Erfordernissen versehenen, neuen eisernen Post-Dampfschiffe von 2500 Tonnen:

„Baltimore,"	Capt. Meyer.
„Berlin,"	„ Putscher.
„Ohio,"	„ Meyer.
„Leipzig,"	„ Hoffmann.
„Braunschweig,"	„ Undütsch.
„Nürnberg,"	„ Jäger.

Die Expedition findet statt wie folgt:

Von Bremen: Von Baltimore:

„Braunschweig,"	Aug. 30.	Sept. 21, '76.	
„Nürnberg,"	Sept. 13.	Okt. 5.	„
„Ohio,"	„ 27.	„ 19.	„
„Braunschweig,"	Okt. 11.	Nov. 2.	„
„Nürnberg,"	„ 25.	„ 16.	„
„Ohio,"	Nov. 8.	„ 30.	„

und fernerhin jeden zweiten Mittwoch von Bremen und jeden Samstag um 2 Uhr Nachmittags von Baltimore.

Vermittelst dieser Dampfer werden Passagiere nach Bremen, Southampton, London und Havre und zurück befördert.

Passage-Preise:

Von Baltimore nach Bremen, Southampton, London oder Havre:
Cajüte $90 Gold,
Zwischendeck $36 Courant.
Von Southampton nach Baltimore:
Cajüte $90 Gold.
Zwischendeck $32 Courant.
Von Bremen oder Havre nach Baltimore:
Cajüte $100 Gold.
Zwischendeck $32 Courant.

Retour-Billets
von Baltimore nach Bremen oder Havre und zurück:
Cajüte $180 Gold.
Zwischendeck $58.50 Courant.
Von Baltimore nach Southampton oder London und zurück von Southampton:
Cajüte $170 Gold.
Zwischendeck, $58.50 Courant.
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Wegen Fracht und Passage in diesen in jeder Hinsicht empfehlenswerthen Schiffen wende man sich an die General-Agenten der Linie,

A. Schumacher & Comp.,
No. 5, Süd-Gay Str., Baltimore, Md.
oder an
Fr. Wm. Liesmann,
112 Mary Avenue, Harrisburg, Pa.
oder an
Ph. C. Ranninger,
Nro. 111 Nord Prince Straße, Lancaster.
Dezember 23, 1875—13

National-Haus,
1404 Süd Penn Square,
(Süd Seite,)
gegenüber den neuen öffentlichen Gebäuden,
Philadelphia, Pa.
Friedrich Schmidt, Eigenthümer.
Die delikatesten Speisen und vorzüglichsten Getränke stets auf Hand. ☞ Gäste werden auf's freundlichste bewirthet. ☜
Philadelphia, Pa., Februar 13, 876.

Rolhacker's Hotel & Restauration
nach Europäischem Styl,
No. 1919 Markt Straße,
Philadelphia.
Importirte Weine, deutsches Bier und vorzügliche Speisen sind stets zu haben.
Kost und Logis nach Wunsch.
Philadelphia, Juni 1, 1876—tf.

General Ballier's Fairmount Avenue Hotel,
Ecke der 4. & Fairmount Ave.,
Philadelphia, Pa.
Reisende finden stets eine gute Heimath und billige Bedienung in obigem Hotel.
John F. Ballier.
Philadelphia, Okt. 28, 1875.

Louis Beiser's Teutonia Sängerbund-Halle,
(BAKER'S HOME),
No. 422 Race Straße,
Philadelphia.
Mai 28, 1874—3Mt.

John Specht's Wein, Liquör
und
Lagerbier-Saloon,
No. 2112 Ridge Avenue,
Philadelphia, Pa.
Vorzügliche Getränke und reelle Bedienung werden garantirt.
Juni 22, 1876—b.

Schanbacher & Co's Wirthschaft,
43ster Straße und Elm Avenue,
gegenüber dem Maingebäude auf dem Centennial-Grund,
Philadelphia.
März 30, 1876—tf.

H. Lüerßen,
Oeffentlicher Notar.
Besorgt Einkassirung von Erbschaften in allen Theilen von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Ebenso Agent der
Bremer Dampfer-Linie,
Office: 419 Race Race Straße, Harrisburg. Januar 20, 1876.

Germania Bau- und Spar-Verein, Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Edw. König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Christian Gieder, Präsident.
Conrad Müller, (Schreiner) Sekretär.
Harrisburg, Januar 22, 1876—13.

Poesie

Was Liebe thut!

O, daß ich Worte könnte finden,
Zu einem Kranz würd' ich sie winden,
Dir würd' ich ihn zu Füßen legen,
Dein Herzlein müßt er gleich bewegen,
Damit du siehst, was Liebe thut!

O, daß die Vöglein ewig sängen,
Die munter in den Zweigen hängen;
Sie müßten zwitschern all' im Chor,
Zum Himmel stieg' ihr Lied empor,
Damit du siehst, was Liebe thut!

O, daß ich könnt auf stillen Wegen
Die Hand auf's treue Herz dir legen,
Und küssen deinen Rosenmund
In stiller, trauter Abendstund',
Damit Du siehst, was Liebe thut!

O möchten Sterne ewig scheinen,
O könnt' ich tausend Thränen weinen,
Für jeden Stern ein Thränlein heiß
Zu deinem Lobe, deinem Preis,
Damit du siehst, was Liebe thut!

O, daß ich doch gleich Flügel hätte,
Ich flög' mit Wolken um die Wette,
Ich flög' dir schnell an's treue Herz,
Vergäße Kummer, Leid und Schmerz,
Damit Du siehst, was Liebe thut!

Feuilleton.

Jedem das Seine.

—(0)—

Novelle
Von Ad. von Auer.

[Fortsetzung.]

Frühlingsanfänge draußen, die dem abziehenden Winter stark Concurrenz machten; Frühlingsanfänge gar in jungen Herzen! Wie kam es doch, daß den beiden jungen Mädchen, Elly und Liddy, das Leben noch viel schöner erschien denn je und daß es ihnen doch viel ernster vorkam? Wie kam es, daß ihre stillen Züge lebhafter, ausdrucksvoller wurden, ihre Gedankenwelt reicher, wenn auch noch mehr in Träumen sich verlierend, als schon reif zu klarem bestimmtem Verständniß und Wort?

Sie saßen bei einander und tauschten Eindrücke, Betrachtungen, wie das Leben sie der Jugend bietet, mit einander aus. Schweigend hörte Ursula zu. Dem jungen Mädchen war die Veränderung der Schwestern nicht entgangen. Sie hatte einen beobachtenden Geist, was himmelweit von einem spionirenden, einem combinirenden ist. Durch logisches Denken verband sie Ursache und Wirkung mit einander und da, wo ein Anderer nur eine Mischung bunter Farben gesehen haben würde, sonderten sich diese für sie zum klaren Bilde. Sie bemerkte die Veränderung der Schwestern und zagte, sie sah auch noch andere Blüthen keimen im Eden der Jugend, dem Sonnenschein hoffnungsvoll entgegen lachend und doch diese Sonne im Nebel, in Wolken, trotz allen Bemühens, den weiten Horizont zu erhellen. Woher diese Ohnmacht, woher Wolken und Nebel? Unbestimmte Furcht erfüllte Ursula's Seele, und das scheinbar heitere Geschwätz der Schwestern verscheuchte sie nicht. Kindergeschwätz, Vogelgezwitscher! Aus übervoller Brust strömt zuletzt doch der Ton, der zum Liede wird, wenn es auch nichts weiter besingt als die Seligkeit des Daseins.

„Wie freue ich mich auf Gülzenow!" sagte Elly.

„Und den Frühling auf dem Lande," setzte Liddy hinzu.

„Glaubst Du, daß er noch schöner sein kann, als der Winter es war?" fragte Elly.

„Gewiß, im Frühling wächst Alles. Waren die letzten Bälle nicht auch noch viel heiterer als die ersten?" lautete die Entgegnung.

„Ja, ich habe nicht geglaubt, daß man so glücklich sein könnte, während man sich doch nur amüsirt," sagte Liddy sinnend.

„Das Vergnügen ist nur ein Strahl aus der Sonne des Glückes," fuhr Elly fort; „glaubst Du, daß ein unglücklicher Mensch das Vergnügen kennt?"

„Wenn Vergnügen ein Sonnenstrahl ist, denn kann Jeder erhaschen, die Sonne scheint für Alle," begann wieder Liddy. „Aber das ist doch nur ein Bild. Die Sache selbst muß einen Grund haben. Sieh einmal, unsere Ursula ist glücklich, aber über unser Vergnügen lächelt sie und versteht es nicht."

„Die Sonne wirft ja doch viele Strahlen, dem Einen blickt dieser, dem Andern jener in's Herz," mischte sich jetzt Ursula in das Gespräch.

„Also ist das Bild doch richtig," triumphirte Elly, „die Sonne bedeutet das Glück im Ganzen, hoch oben am Himmel steht's und wirft Strahlen über die Erde; jeder bringt uns ein anderes dem Himmel verwandtes irdisches Gut. Ursula, Du bist für uns auch ein Sonnenstrahl."

„Und auch die Tante, Rose, Hasso," fuhr Liddy fort.

Elly lachte leise. „O," sagte sie, „der Sonnenstrahl, der die Tante bedeutet, ist manchmal etwas sehr heiß, heißer als hell."

„Still, still, wir dürfen so etwas nicht denken, nicht sagen," wies Liddy die Schwester zurecht, wie man wohl sich selber zurechtweist, wenn Gedanken gegen Gefühle streiten, und Elly war fast gehorsamer, als man es in solchen Fällen oft gegen sich selbst zu sein vermag, sie bat Liddy mit einem reuigen Blick ihre voreilige Bemerkung ab und sagte:

„Gewiß ist die Tante einer unserer Sonnenstrahlen, auch Dore."

„Und Clemens!" setzte Liddy schnell hinzu.

Nun fingen sie an, die Vorzüge des Vetters aufzuzählen, seine Heiterkeit, sein musikalisches Talent, seinen schönen Anstand, sein wohllautendes Organ, seine Klugheit, seine Freundschaft, seine Wahrheitsliebe und sein gutes Herz.

„Er hat Dich sehr lieb!" sagte Elly, „hast Du das nicht gemerkt?"

„Ich habe nicht darauf Acht gegeben," entgegnete Jene, „ich freute mich, daß er Dir so gut war."

Sie sahen einander an, fest, tief, als gäbe Jede der Andern ein Räthsel auf, das nicht mit Worten, nur mit Blicken zu lösen sei. Den in einander schwimmenden Augen folgten die Hände, die sie fest in einander verschlangen.

„Was ist Dir? Du zitterst und Deine Hand glüht," sagte Elly.

„Die Deine auch und Du hast Thränen in den Augen!" fuhr Liddy fort.

Sie sanken einander in die Arme, ein leises Schluchzen erstickte jedes weitere Wort. Es war auch weiter nichts zu sagen. Das Räthsel war gelöst. Sie liebten Clemens, liebten ihn alle Beide. Wann hätten sie je etwas nicht gemeinsam empfunden!

„Ihr armen, armen Kinder!" sagte Ursula, aber zwei glückselige Gesichter lachten ihr durch Thränen entgegen.

„Arme Ursula, arm wir? Ja, wenn die Empfindung uns trennte! Aber wir lieben ihn ja gemeinsam, wir wollen ja nichts weiter, als eins sein auch in diesem Gefühl, wie wir es in allen andern Dingen sind," so sprachen die Schwestern in lieblicher Verwirrung durch einander.

Vogelgesang! Das Lied der Lerche, die von der Seligkeit des Frühlingsmorgens singt!

Es war etwas Fremdes über die Schwestern gekommen. Die Unbefangenheit war dahin, die sonst ihren Verkehr mit Clemens bezeichnet hatte. Sie erröteten, wenn sein Schritt auf der Treppe erschallte, und wurden blaß, wenn er eintrat. Sie mieden seine Blicke, sie flüchteten zu einander, wenn er da war, als müßte die Eine die Andere vor ihm beschützen. Die jungen Herzen waren aus dem Schlummer der Kindheit erwacht. Die Träume desselben waren Leben geworden, und das Leben ist Unruhe.

Der letzte Ball der Saison fiel schon tief in den April hinein. Am Tage darauf sollte die Reise nach Gülzenow angetreten werden. Hasso hatte Urlaub, Clemens wollte nachkommen, da er überhäufter Arbeiten beim Gericht wegen sich im Augenblick nicht losmachen konnte. Rose dachte im Stillen: wenn er kommt, bin ich weg, weit weg. Hat er mich wirklich noch lieb, wie es manchmal ein halbes Wort, ein rascher Blick sagen will, hat er mich noch lieb, wie kann er sich, mir, diese Pein auferlegen, wie kann er sich so verstellen, so heiter, so unbefangen sein! Oder ist das Kraft, Selbstbeherrschung, nicht Verstellung? Sie blieb sich selber die Antwort schuldig.

Eine halbe Stunde vor Anfang des Balles kam Clemens zu Lindemann. „Alter Freund," sagte er, nachdem er eine Weile ruhig den Auslassungen des Andern über die Vorzüge Liddy's zugehört, „alter Freund, borgen Sie mir dreitausend Thaler!"

Er sagte das in einem Tone, als bäte er um eine Cigarre.

„Sie sind reich, ich habe Schulden, die ich jetzt gern los sein möchte. In einem halben Jahre oder Jahre, wenn ich verheirathet bin, zahle ich sie wieder."

„Wenn Sie verheirathet sind? Ei, der Tausend, sind Sie denn verlobt?"

„Noch nicht, aber ich darf nur ein Wort sagen und ich bin's."

„Darf man fragen, mit wem? Da Ihre Heirath doch eine Garantie für mein Geld sein soll."

„Ich werde eine meiner Cousinen heirathen. Es sind artige Kinder, die Tante ist eben so reich als wankelmüthig in ihrer Gunst, wenn man sie nicht zu behandeln weiß. Ich weiß sie aber zu behandeln, verstehe es, Vortheil für mich daraus zu ziehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Mädchen ihre Erbinnen, ist die Eine meine Frau, werde ich die Wahrscheinlichkeit zur Gewißheit machen. Sie sind Geschäftsmann gewesen, Lindemann, deshalb spreche ich zu Ihnen nüchtern über die Sache; was mein Herz dabei empfindet, werde ich vor dem Altar meiner Gottheit selbst niederlegen."

Die Wärme, mit der er die letzten Worte sagte, übte nicht die beabsichtigte Wirkung. Lindemann schüttelte bedenklich den Kopf.

„Das gefällt mir nicht. Sie wollen die Nichte heirathen und witzeln über die Tante an öffentlicher Table d'hote, verspotten ihre Eigenthümlichkeiten und geben sie dem Gelächter preis."

„Sie ist eine verdrehte alte Schraube, ich heirathe sie nicht, und—wer wird's ihr wiedererzählen? Scherz muß sein!" sagte Clemens leichtsinnig.

„Hören Sie, das würde Ihr Vetter Hasso nicht thun," versicherte Lindemann.

„Loben Sie ihn nur," lachte Clemens, „ich gebe Ihnen ja alle Gelegenheit, es wie gewöhnlich auf meine Kosten zu thun. Hasso würde Sie nicht anpumpen."

„Möchte er's. Ihm gäbe ich's auf sein bloßes Wort."

„Mir nicht? Sie sind aber grob und ein rechter alter Philister!" scherzte Clemens, der wohl wußte, was er sich erlauben durfte. „Das schadet aber nichts. Sie sperren sich erst ein Bischen und thun mir nachher doch den Willen. Sie sind mir ja doch nun einmal gut trotz Hasso und Ihrer spießbürgerlichen Moral und können meine heitre Laune nicht entbehren."

„Ich habe sie bis jetzt umsonst gehabt," meinte Lindemann.

Clemens lachte. „Sie werden sie gar nicht mehr haben, wenn Sie mich zwingen meiner Liebe zu entsagen und kopfhängerisch über meine Schulden zu brüten. Sie verlieren meine Gesellschaft sicher, Ihr Geld würden Sie nicht verlieren. Besinnen Sie sich nicht lange, machen Sie mein Fahrzeug flott, daß es in den Hafen der Liebe einlaufen kann."

Er klopfte ihm zutraulich auf die Schulter. „Wir sehen uns auch den Fluß beim nächsten Mondschein an, ich bin Ihnen die Bewunderung noch schuldig geblieben," setzte er lachend hinzu.

„Mir gefällt dabei nicht, daß Sie die alte Dame dem Gespött preisgeben und daß Sie so leichtfertig sprechen können, wenn Sie an eine Verbindung für Ihr Leben denken," sagte Lindemann. „Ich habe zwar keine Erfahrung in der Sache, aber ich denke, das muß anders sein. Ich glaube, wenn ich Ihnen das Geld gebe, hören wir auf Freunde zu sein."

„Unsinn!" rief Clemens achselzuckend aus. „Was Sie für enge Begriffe, für kleinliche Besorgnisse, für spießbürgerliche Ansichten haben!"

„Ja, wir hier in dem kleinen L. halten mehr an der Moral, als Ihr in der Residenz es thun mögt."

„Ach was, der Champagner schmeckt Euch hier gerade so gut wie uns dort, und wenn Ihr weniger sündigt oder vielleicht auch nur mit weniger Raffinement, so fehlt's mehr an der Gelegenheit als am Willen. Haben Sie Ihre Jugend vergessen oder gehen Sie etwa fort, wenn wir am lustigsten sind? Ich will ja übrigens selber jetzt Philister werden, helfen Sie mir dazu. Ich scheue mich nicht, der Tante zu bekennen, daß ich nichts habe, aber ich möcht's ihr nicht eingestehen, daß ich etwas derangirt bin. Drum möchte ich gern einen anständigen Kerl zum Gläubiger. Dann kann ich sie über mich beruhigen, ohne gerade zu lügen. Ich habe dazu wenig Talent. Das Schleichen und Heucheln verstehe ich nicht und bin lieber besser als mein Ruf, als schlechter."

„Hm, Ihr Ruf ist eben nicht schlecht und ein guter Kerl sind Sie auch. Wenn Sie nur ein L . . . er Kind wären!"

„So Einer wie der und der und der!"

Clemens nannte in einem Athem ein halbes Dutzend einheimischer Namen, deren Träger den besten Roues der Hauptstadt wenig nachgeben mochten; Lindemann hielt sich die Ohren zu.

„Donnerwetter, die Zunge ist am rechten Fleck, ob das Herz, weiß ich nicht ganz, aber warten Sie," er nahm seinen Taschenkalender heraus und blätterte in demselben, „warten Sie, wann haben wir Mondschein? Zweites Viertel, wissen Sie, ist hübscher als Vollmond. Nächste Woche, gut. Verloben, Sie sich erst, dann will ich Ihnen das Flüßchen zeigen, es glänzt wie Silber im Mondschein"—

„Schön, ich will für Silber schwärmen, auch für Gold, geben Sie mir Gelegenheit dazu," lachte Clemens. „Ich bis ganz in der Stimmung."

„Wir müssen auf Mondschein und die Verlobung warten, nachher mehr davon," begütigte ihn der vorsichtige Mann.

Clemens schien auf dem Ball übler Laune zu sein. Er tanzte nicht, schützte einen schlimmen Fuß vor und saß in einer Ecke des Spielzimmers, bis der Cotillon begann. Da begab er sich in den Tanzsaal und setzte sich neben die Tante. Sie wollte ihn mit einer Strafrede begrüßen, er schnitt dieselbe ab.

„Schilt mich so viel Du willst, ich werde Dir vielleicht gleich noch mehr Veranlassung dazu geben," sagte er in leisem, nur ihr verständlichem Ton. „Die Wahrheit muß aber heraus, ich kann's nicht länger aushalten. Ich liebe die beiden Mädchen da, Tante!" Er warf einen melancholischen Blick auf Elly und Liddy. „Ihr fahrt morgen nach Gülzenow, ich werde sehen, daß ich hier fortkomme, bis Ihr wiederkehrt. Da habe ich Dir das Räthsel meiner heutigen schlimmen Laune gelöst. Ich bin ärgerlich auf mich, daß ich nicht früher ging. Da waren mir nur die Flügel angesengt, jetzt stehe ich ganz und gar in hellen lichten Flammen!"

„Für alle Beide, Narr, für alle Beide?" rief die Tante erstaunt.

„Wundert Dich das? Ist ein Unterschied zwischen Beiden? Ich liebe Elly, ich liebe Liddy."

„Und möchtest sie Beide heirathen, Du Türke!" unterbrach ihn Frau von Fuchs.

„O nein, Eine von ihnen könnte mich zum seligsten Geschöpf unter der Sonne machen, aber—aber——"

„Aber?" wiederholte die Tante.

„Ich bin arm!" sagte er niedergeschlagen. „Man macht in meinem Fach sehr langsam Carriere. Bis ich eine Frau ernähren kann, ist die Jugend dahin. Bah, ich kann Hagestolz werden und studire schon jetzt an Freund Lindemann, wie der Philister sich geriren muß." Er lachte bitter.

„Du mußt ein reiches Mädchen heirathen," sagte die Tante lauernd.

„Die ich liebe, ist aber arm," entgegnete er.

„Du bist auch wohl zu stolz, Deine äußere Lage Deiner Frau verdanken zu wollen".

„Wenn man liebt, wo bleibt da der Stolz!" sagte er innig. „Liebe löscht jeden Funken von Eigennutz aus, nur der kalte Egoist berechnet. Ich würde nie ein Mädchen heirathen, weil es reich ist, aber hindern sollte mich der Reichthum nicht. Was hat er zu bedeuten? Er ist Mittel zum Zweck, er ebnet den Weg zum Ziel, das Ziel selbst schwebt so hoch darüber, wie der Himmel über der Erde."

„Dast Du nie daran gedacht, daß ich die Mädchen reich machen k